

Prinzip Hochschulentwicklung – Hochschuldidaktik zwischen Profilbildung und Wertefragen

46. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für
Hochschuldidaktik

07. bis 10. März 2017 an der Technischen Hochschule Köln

Die 46. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) stand unter der Überschrift „Prinzip Hochschulentwicklung – Hochschuldidaktik zwischen Profilbildung und Wertefragen“. Damit trug sie dem aktuellen Diskurs eines Kulturwandels der Hochschulen hin zu lernenden Organisationen Rechnung. Dieser Diskurs wurde im Kontext der Hochschuldidaktik entlang der Fragestellungen geführt, welche Rolle die Hochschuldidaktik in Hochschulentwicklungsprozessen übernehmen kann und sollte, und mit welchem Selbstverständnis sie diese unterstützt. Eine weitere zentrale Frage galt den Gelingensbedingungen für eine nachhaltige Implementierung von Bildung als festem Wert in der wissenschaftlichen Profilbildung von Hochschulen.

Um diese Fragen zu bearbeiten, Lösungsalternativen zu diskutieren und Erfahrungswerte auszutauschen, trafen sich ca. 350 Mitglieder der dghd-Community vom 07. bis 10. März 2017 beim diesjährigen Gastgeber, der Technischen Hochschule in Köln. In 90 Sessions wurden die Beiträge aus der Fachgesellschaft in unterschiedlichen Formaten – Diskurs- und Schreibwerkstätten, Workshops, Barcamps und Impulsforen – präsentiert. Einen neuen Ansatz bildete das Format der „Hacking Education“. In diesem Format wird das „Hacking“ (zu deutsch: eindringen/ knacken) als Methode aufgegriffen. Es geht darum, direkte Wege zum Ziel im Kontext des Hochschulbereichs zu finden. Jeder Hack bzw. jede Idee wird dann mit einer passenden kreativen Darstellungsform, z.B. anhand einer Bauanleitung oder einem fassbaren Modell, umgesetzt. Zudem waren die Sessions in verschiedene thematische Tracks untergliedert. Der Umgang mit studentischer Vielfalt über den gesamten Student Life Cycle hinweg bildete einen Schwerpunkt, die Offenheit von Bildungszugängen und Lehrformaten an den Hochschulen einen zweiten. Besonders intensiv war hier die Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung im Bereich Lehre. Auch wissenschaftliche Relevanz, im Sinne einer evidenzbasierten

Beschäftigung mit der Wirksamkeit von hochschuldidaktischen Interventionen war ein zentrales Thema der Sessions.

Allen Themen übergeordnet war die Frage nach den Werten in der Hochschulbildung und -entwicklung. Es wurde deutlich, dass innovative Instrumentarien, Methoden und fachorientierte Zugänge allein nicht ausreichen, um einen nachhaltigen Kulturwandel anzustoßen. Vielmehr muss eine Reflexion und Habitualisierung von Werten stattfinden, d.h. eine gewisse Einstellung in die Lehre Einzug halten, die zum festen Bestandteil der Kompetenzorientierung wird. Dieser Grundtenor zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte Tagung und fand sich auch in den Keynotes wieder.

So stellte Dieter Euler, Professor für Educational Management an der Universität St. Gallen, in seiner Keynote heraus, dass die strategische Ausrichtung der Hochschule den Wertekanon maßgeblich mitbestimmt und damit einen determinierenden Faktor für das Verhalten der Lehrenden bildet. Mit der bloßen Orientierung auf individuelle Kompetenzentwicklung ist es demnach nicht getan, sondern der Kulturwandel braucht eine Organisationsentwicklung, die klare Gestaltungsziele setzt, durch Forschung gestützt wird und Gestaltungsspielräume für die Akteure bietet. Manfred Prenzel, Professor für Empirische Bildungsforschung an der Technischen Universität München und ehemaliger Vorsitzender des Wissenschaftsrates, betonte in seiner Keynote den Stellenwert der strategischen Ausrichtung, besonders auf der institutionellen Ebene. Innovationen in Studium und Lehre sollten dazu mit strategischen Zielen verknüpft werden. Ein Mittel zur Unterstützung kann zudem die Erstellung von Lehrverfassungen darstellen. Als institutionelle Leitbilder sollen sie einerseits eine Zielorientierung und Klärung des Selbstverständnisses, und andererseits eine Spezifizierung der Lehrprofile ermöglichen. So könne Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre nachhaltig implementiert werden.

In der Diskussionsrunde mit der ersten Vorsitzenden des dghd-Vorstands, Marianne Merkt, der Wissenschaftsministerin von Nordrhein-Westfalen, Svenja Schulze, der Vizepräsidentin für Lehre und Studium der TH Köln, Sylvia Heuchemer, und den Keynote-Speakern Gabi Reinmann (Professorin für Lehren und Lernen an der Universität Hamburg) und Manfred Prenzel wurden die Aspekte einer strategischen Implementierung guter Lehre an Hochschulen besonders hinsichtlich einer immer heterogener werdenden Studierendenschaft und der Sicherung des Studienerfolgs aller Studierenden unterstrichen. In diesem strategischen Kontext sind auch die zentralen Aufgabenfelder der Hochschuldidaktik verortet. Die aktive Mitgestaltung der Entwicklungsprozesse auf individueller, institutioneller und organisationaler Ebene und die forschende Begleitung dieser Prozesse markieren ihre Kernaufgaben.

Wie Gabi Reinmann in ihrer Keynote herausstellte, ist es dafür notwendig, die hochschuldidaktische Forschung als eigenständige Disziplin zu etablieren. Dieser Ansatz wird durch die Vergabe des Johannes-Wildt-Nachwuchspreises für die hochschuldidaktische Forschung gestärkt. Seit 2014 wird der Preis für Dissertationen und Masterarbeiten vergeben. Dieses Jahr ging er an Dr. Juliane Fuge (Universität Paderborn). Sie hat in ihrer Dissertation Effekte verschiedener Mentoring-Ansätze in der Studieneingangsphase untersucht. Den Preis für die beste Masterarbeit nahm Yvonne Weber (HS München) entgegen. Sie hat in Ihrer Arbeit ein Kompetenzmodell für interkulturelle Lehrkompetenzen entwickelt. Da im Rahmen der Tagung am 9. März auch der Tag für die exzellente Lehre der TH Köln stattfand, wurden in diesem Rahmen auch die Lehrpreise der TH Köln für innovative Lehrprojekte vergeben. Parallel dazu fand zudem der Kongress „Erfolgreich studieren – was leistet gute Lehre?“ des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung statt.

Somit wurde ein breites Spektrum geboten, um die Wertefragen aus verschiedenen Blickwinkeln auszuleuchten. Bei aller gebotenen Vielfalt, die in den verschiedenen Ansätzen der Sessions und Keynotes mit Blick auf Wertevorstellungen vorgestellt und diskutiert wurden, stellte sich jedoch auch die Frage, welche Werte die Hochschuldidaktik eigentlich vertritt. So resümierte Oliver Reis, Professor für Religionspädagogik an der Universität Paderborn, in seiner Keynote am letzten Tag der Tagung, dass auch die Hochschuldidaktik ihre eigenen Werte reflektieren und Entwicklungsprozesse durchlaufen muss, will sie die Werte der Hochschullehre und Lehrenden ergründen und sie kompetenz- und wertorientiert entwickeln helfen. Die Hochschuldidaktik muss dafür selbst ein lernender Akteur sein und das eigene Denken, Lehren und Forschen so gestalten, dass dies mit Blick auf eine bestimmte Praxis im Fach passiert.

Gerahmt wurde die Tagung durch ein umfangreiches Abendprogramm mit thematischen Stadtführungen durch Köln sowie einer kulturellen Abendveranstaltung in der Scho-

koladenfabrik. Dazu gesellten sich weitere inhaltliche Formate, wie das Schreibcamp, welches mittels Unterstützung durch Schreibcoaching dabei half, Anträge für die Akkreditierungskommission zu schreiben und zu finalisieren. Mit dem Nightcamp wurde unter dem Stichwort „Open Science“ ein nächtliches Online-Forum gestaltet. Es ermöglichte auch internationale Perspektiven, z.B. aus Japan, einzubinden und gemeinsam im Anschluss an das Tagungsprogramm noch etwas weiter zu diskutieren. Damit verbindet sich eines der Hauptanliegen dieser Tagung: in Austausch kommen und im Austausch bleiben, auch wenn die Tagung längst vorüber ist.

Autorin

Claudia Wendt, M.A.
claudia.wendt@ovgu.de